Sächsische Zeitung
DIPPOLDISWALDER ZEITUNG
FREITALER ZEITUNG
20.02.2020
Druckausgabe

19.02.2020 05:00 Uhr

"Die Schule ist an der Kapazitätsgrenze"

Der Klingenberger Bürgermeister, Torsten Schreckenbach (BfK), tritt wieder zur Wahl an. Sächsische.de sprach mit ihm über das Erreichte und was er noch schaffen will.

Klingenbergs Bürgermeister Torsten Schreckenbach (BfK) im Gespräch mit Sächsische.de. © Andreas Weihs

Von Franz Herz 6 Min. Lesedauer

Am 15. März wird in Klingenberg gewählt. Zwei Kandidaten treten an, der Amtsinhaber Torsten Schreckenbach, und der Einzelbewerber Mario Staudte. Sächsische.de stellt beide Kandidaten in Interviews vor. Heute Torsten Schreckenbach.

Herr Schreckenbach, die erste Wahlperiode nach der Fusion von Höckendorf mit Pretzschendorf zur Gemeinde Klingenberg ist vorbei. Wie ist die Gemeinde zusammengewachsen?

Das Zusammengehen ist uns gelungen, sodass sich die Einwohner mit der Gemeinde und mit dem Namen identifizieren. Die Gemeinde ist gestärkt aus dieser Fusion hervorgegangen. Man merkt das an Beispielen, wie dem Wohngebiet in Colmnitz. Die Bauplätze wurden lange nicht angenommen. Jetzt ist alles, bis auf wenige Parzellen, verkauft. Das liegt unter anderem daran, dass wir als Gemeinde von außen besser wahrgenommen werden. Genauso positiv sehe ich das gesellschaftliche Leben mit den fast 60 Vereinen in der Gemeinde.

Als Sie 2006 zum ersten Mal kandidiert haben, nannten Sie als ein Ziel den Straßenbau durch Höckendorf. Wie weit sind Sie damit gekommen?

Wir sind froh, dass die Staatsstraße so lange gehalten hat. Aber man kann damit natürlich nicht zufrieden sein. 2009 hatten wir die erste Einwohnerversammlung zu dem Thema. Planungsvorgänge brauchen ihre Zeit und nach dem Hochwasser 2013 mussten sich unser Bauamt und das Landesamt für Straßenbau und Verkehr mehrere Jahre vorrangig um die Schadensbeseitigung kümmern. Wir sind jetzt aber beim Planfeststellungsverfahren.

Das heißt, die Baugenehmigung für das Vorhaben wird erarbeitet, dazu gehört aber auch die Enteignung von Grundstücken?

Genau. Es haben ja nicht alle Grundstückseigentümer ihre Bereitschaft erklärt, Flächen für den Straßenbau abzugeben. Deshalb muss dieses Planfeststellungsverfahren durchgeführt werden.

Wann wird also gebaut?

Dieses Ziel habe ich nicht aus den Augen verloren. Wir sind mit dem Landesamt für Straßenbau und Verkehr in enger Abstimmung. Ich bleibe zuversichtlich, dass wir bald beginnen können. Es ist jedoch so, dass viele in dieses Verfahren eingebunden sind. Jede fachliche Stellungnahme will beachtet werden. Das sind zum Beispiel die Grundstückseigentümer oder die Belange zum Wasserrecht.

Wie ist Klingenberg auf die geburtenstarken Jahrgänge vorbereitet?

Wir haben die Grundschulen in Ruppendorf und Pretzschendorf. Ruppendorf hat genug Kapazitäten, um die kommenden Jahrgänge aufzunehmen. In Pretzschendorf reichen die Räume für die Schule, aber nicht für den Hort. Daher haben wir uns auf eine Interimslösung mit 50 Hortplätzen in Containern verständigt. Aber auch das Schulgebäude ist an der Kapazitätsgrenze. Wir diskutieren zurzeit darüber, wie eine zukunftsfähige Schule aussehen kann. Dabei ist noch offen, ob eine Sanierung sinnvoll oder ein Neubau besser ist.

Wie geht es weiter, wenn die starken Jahrgänge in die Oberschule kommen?

Wir haben eine zweieinhalbzügige Oberschule in Klingenberg. Zurzeit sind wir mit dem Landratsamt im Gespräch, ob die Kapazität der Oberschule Klingenberg für die Region, das heißt für die Gemeinde sowie für Schüler der angrenzenden Gemeinden ausreichend Platz bietet.

Wie sieht es in Kindergärten und Krippen aus?

In den Jahren bis 2010 wurden in der Gemeinde jährlich etwa 63 Kinder geboren. Ab 2011 stieg diese Zahl bis 2014 auf über 70 Kinder pro Jahr an. Damit wir auch zukünftig den Rechtsanspruch auf einen Krippen- oder Kindergartenplatz sicherstellen können, haben wir die Krippe in Ruppendorf gebaut und wir haben auch im Ortsteil Pretzschendorf Krippenplätze eingerichtet. Die Kinder aus den geburtenstarken Jahrgängen sind somit jetzt im Kindergarten und kommen ab diesem Jahr in die Schule. Die Grundschule in Pretzschendorf besuchten von

der ersten bis vierten Klasse in den letzten Jahren im Schnitt 120 Schüler, das kommende Schuljahr werden es dann 150 sein.

Der Posten des Gemeindewehrleiters ist schon einige Jahre vakant. Wie könnte es gelingen, dass sich hierfür ein Ehrenamtlicher findet?

Wir haben in den letzten Jahren viel in den Brandschutz investiert. Damit sollte einerseits der Ausstattung für den Brandschutz in der Gemeinde gewährleistet werden, andererseits ist es uns wichtig, die ehrenamtlichen Kameraden entsprechend zu motivieren. Weiterhin wollten wir damit auch Einwohner für diese Aufgabe gewinnen. Wir haben das Klingenberger Gerätehaus gebaut, wir haben die Finanzierung für das Gerätehaus in Obercunnersdorf gesichert, haben jetzt in Colmnitz mit der Planung begonnen und Fahrzeuge sowie Ausrüstung bereitgestellt. Dies haben wir als Gemeinde mit den Leitern der Ortswehren abgestimmt. Mit ihnen haben wir die Dinge besprochen, die sonst mit dem Gemeindewehrleiter geklärt worden wären. Ich hoffe, dass es in den nächsten Jahren gelingt, diese Position zu besetzen.

Wie könnte ein zentraler Wasseranschluss für alle Brunnendörfer gelingen?

Bei uns sind in erster Linie Friedersdorf und Röthenbach betroffen. Pretzschendorf in einzelnen Teilen, dort führt eine große Hauptleitung durch den Ort. Die betroffenen Grundstücke sind nur noch mit dieser zu verbinden. In Friedersdorf haben weit über 60 Prozent der Grundbesitzer einen Anschluss beantragt. Im Moment gibt es noch Gespräche mit Ministerien und dem Wasserversorger, wie die Kosten vertretbar gestaltet werden können. Ich hoffe, dass wir das schaffen. In Röthenbach sind die Erschließungskosten sehr hoch, weil neben dem Ortsnetz eine Leitung aus Pretzschendorf gebaut werden muss. Hier liegt meine Hoffnung beim Freistaat, dass er die Finanzierung für diese zusätzlichen Kosten stärker unterstützt.

Das Höckendorfer Gewerbegebiet ist voll. Wo haben Betriebe noch Platz?

Wir haben uns 2018 schon einmal ein Angebot machen lassen für einen Flächennutzungsplan. Es ist mein Ziel, in den nächsten Jahren eine solche Planung aufzustellen, um innerhalb der gesamten Gemeinde dafür Flächen zur Verfügung zu stellen. Das gilt genauso für Bauflächen.

Warum sollten die Wähler am 15. März Ihnen die Stimme geben?

Ich habe in den letzten Jahren mit Freude als Bürgermeister für die Gemeinde gearbeitet und würde dies gerne fortsetzen. In diesen Jahren sind viele Verbindungen entstanden, die heute dem Interesse der Gemeinde dienen. Diese Stärke sollte für die Gemeinde erhalten bleiben. Ich bin im Kreistag und vielen anderen Gremien, in denen ich auch im Sinne der Gemeinde wirken kann. In vielen Begegnungen mit den Menschen habe ich gelernt, mit ihnen gemeinsam Aufgaben zu lösen. Ich blicke auf eine gute Zeit zurück und sehe eine Gemeinde auf solider Basis. Ich weiß aber, dass noch viele Aufgaben vor uns liegen und denke, dass diese mit meinem fachlichen Wissen und der Unterstützung vieler, wie der Gemeindeverwaltung, gelöst werden können.